

Vorbereitung

Die Vorbereitung auf den Aufenthalt hat mehrere Aspekte.

In Punkto Administration verlief alles relativ gelassen. Dem liegt vor allem die hiesige Unbekanntheit der Insel und die Unbeliebtheit eines Erasmus im Fachbereich Geowissenschaften zugrunde. Es bedeutet, dass ich meine Bewerbung selbst nach der Deadline über das Nachrückverfahren einreichen konnte, da das Kontingent noch ausgeschöpft war. In diesem Sinne habe ich mich sehr darüber gefreut. Dennoch, es ist zu bedenken, dass Semester- und Ferienzeiten in Frankreich anders liegen als in Deutschland. Im Grunde beginnt die Erasmus Saison auf la Réunion schon Ende August. Meine Kommunikation mit der Gastuniversität verlief einwandfrei, die Koordinatorin erwies sich als kompetent, freundlich und zuvorkommend. Hier ist es empfehlenswert, die Dokumente rechtzeitig per Post loszuschicken, da die Post bis dorthin immerhin eine Woche oder sogar ein wenig länger braucht.

Falls dies für Dich zutrifft, sollte die finanzielle Lage gründlich gecheckt werden. Auf den Erasmus Zuschuss könnt ihr euch leider nicht verlassen, diesen bekam ich nach vielem hin- und her erst Ende November. Deshalb empfehle ich, genügend Rücklagen aufzusparen, denn das Leben auf der Insel ist teuer!

Zum Schluss ist es mehr als empfehlenswert, Französischkenntnisse mit zu bringen.

Unterkunft

Da ich mich über das Nachrückverfahren beworben hatte, habe ich leider keines der heiß begehrten Wohnheimplätze ergattern können. Der größte Vorteil wäre eigentlich die günstige Miete. Und dennoch, auch hier sind genügend Rücklagen vonnöten, da die Kautions- und sonstige Verwaltungskosten nicht zu unterschätzen sind (ca. 900€). Nachteile waren für mich vor allem die hohe Konzentration an Erasmus-Studierenden und die Lage direkt am Campus. Dies kann zu einem Gefühl einer 'Blase' führen. Doch einigen schien genau das zu gefallen. In diesem Fall sollte eine Bewerbung für ein solches Zimmer so früh wie möglich kommuniziert werden.

Generell ist die Zimmersuche je nach Portemonnaie unterschiedlich. Bei mir dauerte es einen Monat, bis ich etwas fand, was 300€ pro Monat nicht überstieg- und hatte damit Glück. WGs sind selten, und Wohnungen relativ teuer und in der Anfangszeit schnell vergriffen. Doch ich überbrückte die Zeit mit Couchsurfing. Da sei gesagt, dass Couchsurfing, vor allem in der Anfangszeit sehr beliebt ist und dass Absagen von den wenigen aktiven Couchsurfern sehr wahrscheinlich ist. Doch das Couchsurfing ist eine sehr schöne Art und Weise, das Leben auf der Insel kennen zu lernen. Unter den Couchsurfern befanden sich die unterschiedlichsten Menschen, deren Begegnung mir sehr wichtig war. So konnte ich erste Kontakte knüpfen und viele Ecken außerhalb der gewöhnlichen Pfade kennen lernen.

Studium an der Gasthochschule

Generell ist es empfehlenswert, sich im Vorhinein nicht so viel Stress um die Fächerwahl zu machen. Denn die Website kann von Fachrichtung zu Fachrichtung mal mehr, mal weniger Informationen über die Fächerwahl enthalten, und selbst das ist keine Garantie für eine gute Wahl. Deshalb habe ich in den ersten zwei Wochen einmal alle in Frage kommenden Kurse besucht um mir selbst ein Bild zu machen. Ich wurde vor allem von Fächern überrascht, zu denen ich im Vorhinein keine Infos hatte.

Ich habe Fächer an der Faculté des Lettres (Philosophische Fakultät) und der Faculté des Droits, Économie et Gestion (Jura- und Wirtschaftswissenschaften) gewählt. Außer bei Fächern aus dem

Master Anglistik war die Unterrichtssprache Französisch. Ein gewisses Level an Französisch ist deshalb vonnöten. Doch die DozentInnen berücksichtigen auch die Tatsache, dass Erasmus-StudentInnen ein niedrigeres Sprachniveau haben.

Innerhalb der zwei genannten Fakultäten waren eine Menge interessanter Studiengänge- und Fächer. Viele Erasmus-StudentInnen haben vor allem Französisch- und Kréole Kurse besucht.

Alltag und Freizeit

Die Uni hat ein großes Angebot an Freizeitaktivitäten- vor allem in Sachen Sport. Auch Musik Kurse sowie kulturelle Angebote finden stets positiven Anklang. Generell habe ich auf der Insel viele sportlich aktive Menschen kennen gelernt. Das stets gute Wetter, die diverse Landschaft mit ihren Ebenen und Bergen, ihren Korallenriffen und Strände sind dazu sehr einladend. Aufgrund vieler Haiattacken ist das Strandangebot in den letzten Jahren gesunken. Deshalb ist die Zahl der für Badegäste offenen Strände sehr begrenzt. Von St. Denis aus sind vor allem Boucan Canot und Les Hermitages am nächsten. Die Busverbindungen dahin sind relativ gut.

Die Mythen und Geschichten um la Réunion sind, mit Blick auf vorhergehende Erfahrungsberichte, anscheinend hartnäckig. Die Insel ist Multikulturell, ein großer Teil der Lehrenden, und über 90% der Erasmus Studierenden jedoch kommen vom europäischen Festland. Dies führte dazu, dass gewisse Diskurse um die 'gefährlichen' Seiten von St. Denis im Umlauf waren, die sich nach meiner Erfahrung zu fast 0% mit der Realität deckten. In erster Linie wurden die weißen Ausländer als potentielle Opfer für schlimme bis schreckliche Straftaten konstruiert, und irgendwer kannte immer eine Geschichte, die einem oder einer Erasmustentin widerfahren war. Doch komischerweise habe ich niemanden kennen gelernt, dem diese Dinge persönlich passiert sind, noch Menschen, die diese kannten. Dementsprechend fand ich weder Verständnis noch Sympathie für die Art und Weise, mit der größtenteils auf die 'Kultur' der Insel seitens der geschilderten Parteien gesprochen wurde. Auch hier würde ich beim Couchsurfen darauf achten, mit wirklichen Réunionnais in Kontakt zu treten, statt auf Kontinental-Frankreichs exotisierende Blicke auf die Insel zu verharren.

Falls Du es schaffst, Dich von diesen Blicken zu entfernen, eröffnen sich Welten. Zwar hat La Réunion einige Nachteile, zu denen die schlecht funktionierenden ÖPNV gehören, die damit verbunden sind, dass das PKW Aufkommen auf der Insel relativ hoch ist. Die Insel hat so vieles zu bieten, was über die schon oft erwähnte phänomenale Landschaft hinaus geht. Die Maloya-Konzerte, die Festivals, das Kulturleben, all das empfand ich als große Bereicherung. Im Grunde lernen Festland-Europäer dort viel über alternative Lebenswege und Möglichkeiten des Zusammenlebens.

Fazit

Vier Monate auf la Réunion sind definitiv zu kurz. Die Rückkehr nach Ende des Wintersemesters war sehr hart, das durfte ich am eigenen Leib erfahren. Gerne wäre ich länger geblieben. Nicht, weil ich nicht alle Sehenswürdigkeiten gesehen habe, aber da ein längerer Anlauf nötig wäre, um la Réunion wirklich zu verstehen.

Falls die Möglichkeit besteht, sind Reisen in die anliegenden Inseln Mauritius und Madagaskar wärmstens zu empfehlen.